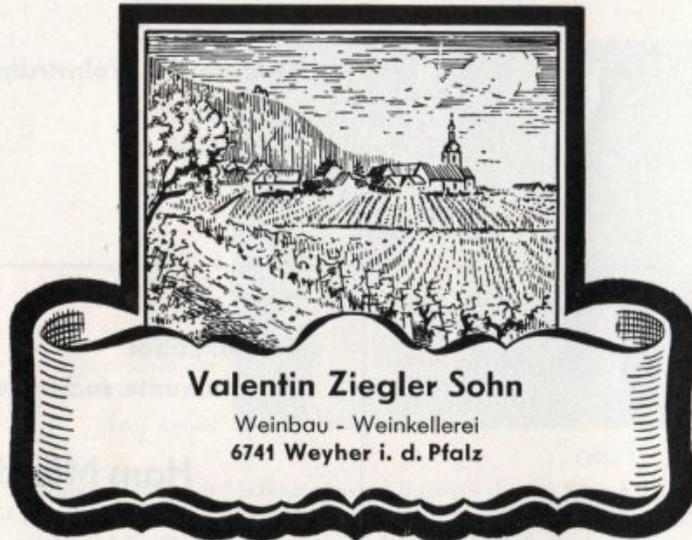

BRUNO LUDWIG DOETZ

Asbest-, Gummi- u. Kunststoff-Verarbeitung
Neustadt/W., Heinstraße 3, Tel. 7378/7379
liefert preiswert: Gummi - Wasserschläuche
Gummikeilriemen, Gummistiefel u. Gummi-
schürzen



METZGEREI WENDELIN LUTZ

Fleisch- und Wurstwaren
sämtliche Wurstkonserven
eigener Herstellung

Maikammer, Hartmannstraße 10

Kleine Wappenkunde

(¹) = Anmerkungen auf Seite 45 ff., (1) Wappenzeichen Seite 50)

Vielfältig wie die pfälzische Geschichte sind auch die Ortswappen. Lassen sich bei einigen Gemeinden noch alte Bindschriftzeichen vermuten¹⁾, so zeigt die Mehrzahl der Ortszeichen die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Ortsadel (z. B. das Stadtwappen von Bad Dürkheim) oder einer Herrschaft. Stehen in einem Wappen der Pfälzer Löwe, bezw. die Raute(n), dann weiß der Betrachter, daß dieser Ort in einer gewissen Form zum Bereich der Kurpfalz gehörte. Das gleiche gilt vom Bischofskreuz (39), z. B. im Wappen von Deidesheim oder dem deutschen Reichsadler bzw. dem österreichischen Doppeladler im Wappen der ehemals reichsfreien Gemeinden. Es hängt dies mit dem Siegelrecht zusammen.

Bei Ortswappen mit einer Heiligenfigur im Schild (= Wappenfeld) ist die Herkunft schwieriger festzustellen: Das Wappen kann von einem Kloster herkommen, wie es bei Edesheim der Fall ist. Es kann aber auch im Kirchenpatron seinen Ursprung haben; denn die ersten Ortssiegel waren in der Regel die Pfarr- oder Patronatssiegel. Häufig bestehen Wappen aus mehreren Teilen, sie übermitteln uns die oft wechselvolle Geschichte einer Gemeinde.

Das Maikammerer Wappen ist wohl einer Gruppe zuzuordnen, die als Dekanatszeichen zu bestimmen ist und vornehmlich in der Vorderpfalz vorkommt. In unseren alten Urkunden wird es Maßzeichen, Gemeindezeichen, meist jedoch einfach „das Zeichen“ genannt. Als ‚Maßzeichen‘ symbolisiert es sicherlich die damaligen Maße: (1a) das Lot = ca. 12 cm, (1b) den Fuß = ca. 30 cm, (1c) die Elle = ca. 60 cm²⁾. In Maikammer wird das ‚Maßzeichen‘ im Jahre 1603 in einem das Eichamt betreffenden Gesuch des ersten Dorfmeisters Peter Hertel erwähnt³⁾.

In unserem Gebiet war, wie wir aus Verkaufs- und Tauschurkunden wissen, vor dem 15. Jahrhundert der Dekan mitsiegelberechtigt⁴⁾. Zu Beginn der Neuzeit (um 1450) wurde eine Differenzierung der Siegelung schon aus Gründen des Handels notwendig. Die Wappen — Abbilder der Siegel — sind in den einzelnen Orten und Dekanaten in der Symbolik gleich, in der Gestaltung jedoch verschieden; einige Zeichen aus unserem Dekanat: Maikammer (1), Roschbach (2), Venningen (3).

Für die vielen Dörfer, die jetzt nur noch den Fuß im Wappen tragen, heute meist als Hufeisen, Halseisen oder Kesselhaken usw. gestaltet, soll das alte Zeichen von Diedesfeld stehen (4), für einen Ort, der kein Andenken mehr an das ursprüngliche Signum hat, das ehemalige Zeichen von Rhodt (5). Für andere Dekanate sollen Ungstein (6), Hanhofen (7), das ehemalige Zeichen von Winzingen (8) und Rheinzabern (9) das Gesagte bezeugen.

Wie aus der Dekanatsverfassung zu ersehen ist (Pfarrgeschichte Seite 27) waren Klosterangehörige, die als Priester in einer Gemeinde wirkten, zum

Landkapitel nicht zugelassen. So war es unmöglich, daß z. B. Edenkoben (im Besitz des Klosters Heilsbruck) oder Edesheim (zum Kloster Weißenburg gehörig)⁵⁾, die Dekanats-Wappensymbole erhalten konnten.

Wird nach diesen Gesichtspunkten die Geschichte der einzelnen Orte abgegrenzt, dann muß die Frühentstehungszeit unserer Wappengruppe zwischen 1433 und 1455 liegen. Ab 1455 sind Siegel mit diesen Wappen bekannt (Hupp), nach 1500 wurden, soweit feststellbar Wappen dieser Art nicht mehr vergeben.

Vom Zeichen her wäre es möglich, das Wappen von Maikammer auch so zu gestalten (10), wie es sich in der Tat zum Zeichen der Trauer, umgekehrt auf dem von der Gemeinde im Jahre 1727 errichteten Friedhofskreuz, heute auf der Totengedenkstätte, findet. Die Stellung des Lotsymbols (1a) hat aber eine besondere Bedeutung: a) Daran ist zu erkennen, zu welchem Dekanat eine Gemeinde gehörte (Bildvergleich (1)–(9), und b) innerhalb unseres Dekanates (Weyher ab 1399 für ca. 300 Jahre) unterscheidet die dem Petruskreuz ähnliche Anbringung den Gemeindevorstandsträger von sonstigen Amtsträgern. Deutlich zeigt dies der Vergleich verschiedener Amtsträgerzeichen: das Zeichen für unseren Gemeindevorstand (11), für einen Haingeradeschützen (12), für einen Amtshaagschützen (13)⁶⁾ oder für einen Amtsschöffen (14)⁷⁾. Das Schützenzeichen ist kein Fußsymbol (1b) und hat nichts mit Ortszeichen zu tun, sondern geht auf das Bindeschriftzeichen für das Wort ‚Berg‘ zurück (15). (Vergleiche in einem Wappenbuch z. B. Bad Bergzabern.)

Vorrangig hat bei uns der erste Dorfmeister⁸⁾ das Gemeindezeichen verwendet. Ihm unterstand in der Gemeinde alles, was mit Zahlen zu tun hatte, also die Dorfrechnung, das Steuereinsammeln, das Vermessungsamt, das Eichamt usw. Soweit bekannt, zeichnete er individuell, z. B. Hans Barchen (16), (auch am Tor Marktstr. 17 aus dem Jahre 1592) oder Peter Hertel (17) (i. J. 1605). Von Hans Hertel dem Jüngeren ist aus dem Jahre 1633 unser Dorfzeichen in Verbindung mit dem Schultheißenzeichen erhalten (18)⁹⁾.

Zu der erwähnten Symbol- und Wappengruppe gehören auch die Amtszeichen. An erster Stelle sei das Zeichen unseres Amtsortes Kirrweiler vorgestellt (19). Die Symbole Elle, Lot und Fuß sind in dem Emblem, wie es um 1600 in Kirrweiler gebraucht wurde (20)¹⁰⁾, besonders gut zu erkennen; zum Vergleich das Zeichen des Amtsortes Dudenhofen (21)¹¹⁾. Daß Deidesheim schon früher das Bischofskreuz als Wappen führte, wurde bereits erwähnt, jedoch findet sich im Waldzeichen von Deidesheim eine Anlehnung an das Amtsortszeichen (22). In der Kirrweilerer Gemarkung und an der Grenze Kirrweiler—Diedesfeld stehen interessanterweise auch Steine mit dem Bischofskreuz im Wappen. Diese Logsteine stammen alle aus der Zeit um 1580 (Monogramm: B.L.E. = Bischof Ludwig Eberhard von Dienheim).

Grundsätzlich muß jedoch zwischen dem Amtsortszeichen und dem Amtszeichen unterschieden werden. Das Amtszeichen war, soweit bekannt, in

allen bischöflichen Ämtern gleich. So führte auch das bischöfliche Amt in Edesheim dieses Zeichen (23)¹²⁾. In der Regel wurde aber nur der Ring heraldisch verwendet.

Bei den Dekanatsortszeichen vermissen wir das Lotsymbol. Dafür zeigen sie zweimal das Fußsymbol; Beispiel: Weyher (24), Haßloch (25) und das andere Wappen von Bad Dürkheim (26)¹³⁾.

Bellheim war damals Amts- und Dekanatsort und hat daher heute noch in seinem Wappen folgendes Zeichen (27).

Gemeinden, die nicht volles Pfarrei- und Gemeindevorstand hatten (= Gemeinden, die ganz oder teilweise verwaltungsmäßig einer anderen Gemeinde angeschlossen waren oder verschiedenen Herren gehörten), führten im Ortswappen Zeichen, die ebenfalls zu der Wappengruppe gehören: Lachen (28), (ab 1275 bei Speyerdorf). Ähnlich sind auch die Embleme von Dammheim (ab 1291 bei Landau), Hainfeld (29) (ab 1511 selbständige Pfarrei) und das Zeichen von Walsheim. Als für diese Form typisches Ortszeichen außerhalb unseres Dekanates, soll noch das Wappen von Kallstadt angeführt werden (30), selbständige Pfarrei ab 1501¹⁴⁾.

Es lohnt sich, die Zeichen von Hainfeld und Lachen nochmals zu betrachten, bzw. zu vergleichen: Das Hainfelder zeigt eine Verbindung zum Amt (Edesheim), Lachen unterstand dagegen nicht mehr direkt einem bischöflichen Amt, war aber noch im 18. Jahrhundert durch Steuergefälle an das Oberamt Kirrweiler gebunden: ‚Fruchtgefälle — großes Korn und Erbsen‘ und aus dem Dalheimischen¹⁵⁾ Lehensgut das ‚Hafergefälle‘. Daraus ergibt sich: Im Amtsbereich zeichnete das Amt mit dem Ring, bzw. das Oberamt mit Doppelring, außerhalb des Amtsbereiches mit dem Amtsortszeichen. Dazu noch ein Beispiel: Der Haagschütz des Rietburgwaldes war Untertan des Amtes Edesheim, da Weyher zum Amt Edesheim gehörte. Bezahlt wurde er jedoch vom Oberamt Kirrweiler (13). Fast das gleiche Zeichen führte auch ein Haingeradeschütz der IV. Geraide: Er war zugleich bischöflicher Amtsbüttel in Edenkoben und damit auch Untertan eines kurpfälzischen Amtes; er wurde gleichfalls vom Oberamt Kirrweiler entlohnt¹⁶⁾.

Aus all dem muß geschlossen werden: Das Lotsymbol wurde als verwaltungsrechtliches Zeichen und das Fußsymbol mehr als kirchenrechtliches Zeichen verwendet. Hierin liegt auch die Erklärung, warum die Dekanatsorte kein Lotsymbol, dafür aber zweimal das Fußsymbol zeigen [Bildvergleich (24)–(27)].

Ein Ortszeichen, das auch für das Maikammerer Wappen Beweiswert hat, sei noch angeführt: das ursprüngliche Zeichen von Burrweiler (31). Es ist aus dem Jahre 1604 in Verbindung mit dem Schultheißenzeichen erhalten. Burrweiler war gleich Maikammer durch das Patronatslehen (Pfarrgeschichte Seite 26) mit dem Kloster Heilsbruck verbunden, jedoch hatte das Kloster dort schon ab 1265 das Präsentationsrecht inne. Die Pfarrei mußte jedoch wie auch die Pfarrei Winden mit Weltpriestern besetzt werden (Braun). Im

Wappenzeichen steht über dem Fuß die kurpfälzische Raute. Da Burrweiler nie kurpfälzischer Ort war, kann die Raute nur im Zusammenhang mit dem Präsentationsrecht (= Recht zur Einsetzung eines Pfarrers in die Pfarrei) gesehen werden, das sich aus der kurpfälzischen Schirmherrschaft über das Kloster Heilsbruck ableitete.

Damit ist diese Raute ein wichtiges Indiz für die Heraldik des Maikammerer Altarbildes¹⁶⁾.

Aber noch in anderer Hinsicht ist das alte Burrweilerer Wappen beachtenswert: Am Zeichen sind noch Reste von Gold und im Feld von schwarzer Farbe zu erkennen. Die Farbgebung war demnach gleich der des Maikammerer Ortswappens. Dazu die Erklärung: Die erste Siegelform eines Pfarrortes waren der Kirchenpatron oder wie in Maikammer die Patrone. St. Kosmas und St. Damian werden heute noch im Maikammerer Pfarrsiegel verwendet. Bei der Vergabe der beschriebenen Wappengruppe wurden die Farben desjenigen genommen, der zur damaligen Zeit das Patronatsrecht besaß, bei Burrweiler und Maikammer also des Klosters Heilsbruck, das wiederum unter den ‚Farben‘, d. h. der Schirmherrschaft der Kurpfalz stand. Auch bei anderen Orten kann dies beobachtet werden. So hat Kirrweiler in seinem Ortswappen die Farben der Speyerer Bischöfe Raban und Reinhard aus dem Geschlechte derer von Helmstädt: schwarz-weiß (= silber). (Da Reinhard 1455 starb, kann das Wappen nur in der schon erwähnten Zeitspanne entstanden sein.) Die dominierenden Farben der Kurpfalz waren immer schwarz-gold, die Farbe Rot war untergeordnet. Schreibt doch schon Conrad von Mure i. J. 1250: „Ecce palatini Reni forma leonis, ex auro, nigrum tamen hinc Campum fore ponis!“ (frei übersetzt: Sieh, der pfälzisch-rheinische Löwe aus Gold auf schwarzem Feld).

Das Burrweilerer Wappen wurde noch im 17. Jahrhundert in der Längsachse verdoppelt, sodaß daraus eine heraldische Lilie entstand. Die Farbgebung blau-weiß geschah wie in vielen anderen Gemeinden auf Vorschlag der königlich-bayrischen Wappenkommission i. d. J. 1830/31.

Die Verwendung unseres Ortszeichens als Gemarkungs-Grenzzeichen, wie es seit 1822 üblich ist, war früher selten. Eine Dokumentation fand sich dazu: Im Jahre 1573 wurde bei Edenkoben auf Maikammerer Gemarkung ein ‚Neuer Brunnen‘ gefaßt. Vermutlich handelte es sich dabei um den heutigen Kurbrunnen. Da an diesem Brunnen der Schraubenbach vorbeifließt und jener Bach Dalbergscher Besitz war (heute noch mit dem Lilienwappen der Dalberger ausgesteint), verlangten die Edenkobener vom ‚Herrn Junker Oberamtmann‘, daß er die Maikammerer ‚um die Steinsätzung ansucht‘. Der Schaidtstein wurde 1575 von der Gemeinde Maikammer durch den ‚Schultheiß, drei des Gerichts und Schaidsteinsetzer gesetzt‘. Der Dorfmeister ließ gleich anschließend ‚das Zeichen, darauf (sichtbar, d. Verf.) der gemeint gemarcket‘ anbringen¹⁷⁾.

Das Zeichen an der Gemarkungsgrenze Überfeld—Edenkoben (32) ist kein

Ortszeichen. Es wurde i. d. J. 1550/52 angebracht, damals gehörte das Überfeld als Allmendland den Dörfern St. Martin, Diedesfeld und Maikammer. Der Diedesfelder Anteil wurde von der Gemeinde Maikammer käuflich erworben. Den Kauf bezeugten 1578 die Kirchenjuraten von Diedesfeld. Weiterhin ist dieses Zeichen ab 1645 als Geraide-Grenzzeichen unserer, der V. Geraide, nachweisbar.

Unser Haingeraidezeichen zeigt für jeden Hauptort unserer Geraide: St. Martin, Diedesfeld, Kirrweiler und Maikammer je ein Bergzeichen in Kreuzesform über einem Ring (33), der die Zugehörigkeit zum Oberschultheißenamt anzeigt; zum Vergleich das Zeichen der III. Geraide (34) mit 4 Hauptorten und der IV. Geraide (35) mit 3 Hauptorten: Edenkoben und Venningen je einer, Altdorf, Böbingen und Gommersheim zusammen einer.

Zu jeder Geraideversammlung — die ordentlichen fanden in unserer Geraide an Fastnacht und am Jakobstag statt — mußte zur Gültigkeit der Beschlüsse das Zeichen im erwähnten Amt geholt und vor Beginn ‚gelegt‘ werden. Das Oberschultheißenamt unterstand dem Oberamt Kirrweiler. Als Grenzzeichen wurden die ursprünglichen Haingeraidezeichen nicht in ihrer ganzen Form, sondern nur ein bestimmter Teil davon verwendet. Ab 1714 ist der Gebrauch der Haingeraidezeichen in unserer Geraide nicht mehr nachweisbar; das Waldzeichen von Deidesheim ist am 10. 1. 1818 mit dem Zusatzwort ‚Amen‘ nochmals erwähnt.

Quellenangabe:

Gemeindearchiv Maikammer, besonders Dorfrechnungen, Maybeet und Herbstbeetlisten, verschiedene Saalbücher, Urkunden und Rechnungen der verschiedenen Haingeraiden.

Pfarrarchive von Maikammer, Kirrweiler, Flemlingen und andere. Hochstiftsrechnungen der Schaffnerei Kirrweiler (23 a+b).

Literatur:

Hupp, Deutsche Ortswappen, Band: Bay. Rheinkreis.

Hupp, Die Wappen und Siegel der deutschen Staedte, Flecken und Dörfer.

Körner Bernhard, Handbuch der deutschen Heroldskunst, 4 Bände.

Braun, 700 Jahre Kloster Heilsbruck.

Stamer, Kirchengeschichte der Pfalz, Band 1 und 2.

Zu besonderem Dank bin ich für Überlassung von Archivmaterial oder Mitarbeit folgenden Herren verpflichtet: Dekan Gouthier, Flemlingen; Pfarrer Grübius, Kirrweiler, den Lehrern Beck, Haardt und Dörr, Maikammer, Revierförster Bauer, Deidesheim und Kunstmaler Lederle Edenkoben.

Anmerkungen zur Kleinen Wappenkunde

¹⁾ Bindeschriftzeichen, auch Binderunen genannt, waren eine Schrift, die das einfache Volk verstand. Es wurde meist ein Buchstabe des Runenalphabets für ein Wort oder eine Silbe geschrieben, die mit diesem Buchstaben anfangen oder ihn enthielten; Beispiele: Das „H“ im Runenalphabeth war

ein sechsstrahliger Stern (Hagalrune) und steht oft in der Heraldik für das Wort ‚Heim‘. So befinden sich im Wappen von Deidesheim und Herxheim je zwei sechsstrahlige Sterne. Auch im Schlüsselbart des Edesheimer Wappens befand sich früher ein solcher Stern. Essingen kann aus dem Wappen als Ös-ingen gelesen werden. Auch die Wappen von Rohrbach bei Landau, Pfortz (Maximiliansau), Böbingen und Gleiszellen dürften auf Binderunen zurückzuführen sein.

Je mehr Schulen gegründet wurden, um so mehr verschwand diese Art Kurzschrift. Zu dieser Form gehören auch die Zahlenschriftzeichen (Zahlenrunen), die sich wesentlich länger hielten. Ein sehr schönes Zahlenschriftzeichen befindet sich noch über dem Eingangstor der Gaststätte ‚Zum Winzer‘, Maikammer, Weinstraße Süd, Nr. 8. Es stellt die Jahreszahl 1770 dar (40). Die dabeistehenden arabischen Zahlen geben als Baujahr 1777 an.

²⁾ Eine Veröffentlichung über diese Maßsymbolforschung hatte im Jahre 1944 Studienprofessor Jakob Hornbach, Landau, geplant. Sie unterblieb jedoch infolge der Kriegsereignisse.

³⁾ Zu dieser Zeit versah ein Edesheimer Bürger in Maikammer und Alsterweiler den Eichdienst. Das Gesuch enthielt die Bitte, einen Maikammerer das Eichen ausführen zu lassen, wobei die Aufsicht darüber und das Eichen der Eichgefäße weiterhin bei Edesheim bleiben sollten. In dem Schreiben heißt es, man wolle ‚aufbrennen das Maß, das Gemeintmaßzeichen und die Registrierungsnummer‘. Ferner bat der Dorfmeister um die Erlaubnis, ein Registrierbuch anlegen zu dürfen.

⁴⁾ Urkunden dazu im Staatsarchiv München; vergl. Glasschröder, Urkundenbücher. Von den Maikammerer Dekanen, die in Urkunden als Siegler erscheinen, sind leider keine Siegel mehr vorhanden.

⁵⁾ Der Abt des Klosters Weißenburg bestätigt 1447: „Edesheim ist unser Dorf“. Darum zeigt das Edesheimer Wappen heute noch ‚St. Petrus mit dem Himmelsschlüssel‘.

⁶⁾ Dieses Zeichen (13) führte der Haagschütz im bischöflichen Rietburgwald. Der Schultheiß von Weyher bekleidete dieses Amt immer in Personalunion. Deshalb befindet sich das Oberschultheißenamtszeichen (36) im Treppenaufgang des alten Wayherer Rauthauses. — Die Kirchenjuraten von Burrweiler waren die Haagschützen im bischöflichen Wald um die Meisterseel, daher das gleiche Zeichen (36) in der Burrweilerer Pfarrkirche am Kanzelaufgang. Schließlich ist das Zeichen (36) auch in der Außenmauer des alten bischöflichen Forstamtes Hambach, Andergasse, eingemauert, wo es wohl früher seinen Platz auch im Treppenaufgang hatte.

Das Emblem (13) führte auch einer der Haingeraideschützen in der IV. Geraiide. Dieser Schütz war gleichzeitig bischöflicher Amtsbüttel zu Edenkoben. Darum sind auf seinem Zeichen zwei Lotsymbole zu finden: das Bergzeichen als Lotsymbol, wie es Nr. (12) zeigt, und zusätzlich das Amtsortszeichen von Kirrweiler, weil auch er vom Oberamt Kirrweiler entlohnt wurde.

Wie sich aus dem Bildvergleich (28), (29) und (30) ergibt, ist die Verwendung von Lot- + Amtssymbol nicht selten. Dies bestätigt auch das Wappen von Dammheim. Burg und Ort Winzingen hatten sogar eine Verbindung von drei Zeichen: das Ortszeichen (8), dazu für die Burg den Amtsring und als bischöflicher Eigenbesitz an der Burg ein offenes Viereck. Zwei solcher Vierecke, und zwar für die bischöflichen Burgen Spangenberg und Kestenburg (Hambacher Schloß), dazu ein Bergzeichen ergaben das Waldzeichen von Hambach.

⁷⁾ Dieses Amtsschöpfenzeichen kommt auf Torschlußsteinen in Maikammer häufig vor. In der Tat gab es in Kirrweiler vor dem Dreißigjährigen Krieg ein Amtsgericht, das Streitigkeiten zwischen Angehörigen verschiedener Dörfer schlichtete. Damit allein ist jedoch die Häufigkeit des Zeichens nicht erklärt, vielmehr führten — so die Hochstiftsrechnungen — ‚einige des Gerichts von Maikammer Aufsicht bei der Einbringung des Haberzehnten in den Orten Edigkoben und Waltsheim und bei sonderlichen sonstigen Geschäften‘.

⁸⁾ Diese Zeichnungsart des ersten Dorfmeisters galt bis 1610, dann trat ein anderes Zeichen an seine Stelle. Der erste Dorfmeister wurde ab 1660 nicht mehr gewählt. Sein Amt übernahm der zweite Dorfmeister, der Bürgermeister. Ein Bürgermeisterzeichen von Maikammer aus dem Jahr 1590 befindet sich auf dem Torschlußstein Weinstraße Nord, Nr. 16. Bis zum Jahr 1660 war der zweite Dorfmeister = Bürgermeister der Rechtsbevollmächtigte der Dorfbewohner und der Gemeinde.

⁹⁾ Immer wieder kommt der Name Hertel in Verbindung mit unserem Gemeindezeichen vor, das gleiche trifft für Weyher zu. Hans Hertel der Ältere kam um 1570 aus Ansbach („Aßpach“) im Frankenland als Küfer nach Maikammer, sein Bruder Peter kurze Zeit danach. Sie oder ihre Kinder gelangten bald zu Schultheißen- oder Dorfmeisterehren. Da die Inhaber beider Ämter jährlich von den Maikammerer Männern gewählt wurden, ist die Wahlpropaganda der Bewerber interessant: Sie stellten sich bei Taufen als Pate zur Verfügung. Da Hans Hertel der schärfste Konkurrent von Hans Obendruf war und beide Kontrahenten über reichliche Geldmittel verfügten, ist es nicht verwunderlich, daß bis 1619 der Name Hans doppelt so oft vorkommt wie alle anderen männlichen Vornamen zusammen. War es doch früher selbstverständlich, daß der Taufpate den Vornamen abgab! Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurden zur Unterscheidung Doppelnamen gewählt, z. B. Hans-Jörg, Hans-Adam usw.

¹⁰⁾ Im Amt Kirrweiler wurden die Rechnungen unserer Gemeinde und der Kirche ‚abgehört‘. Dort nahmen die Mandatsträger ihr Amt an oder wurden vereidigt; Beschwerden wurden bearbeitet, die rechtliche Seite der Amtsgeschäfte besprochen. In die Amtskasse und ‚Amtsschöwer‘ kam die Steuer.

Auch das Gefängnis befand sich in der Festung Kirrweiler. Die Verpflegung der Gefangenen pro Tag und pro Person: 3/4 ‚Laible‘ Brot, Suppe und Was-

ser. Die Wachsoldaten erhielten die gleiche Verpflegung, nur statt Wasser zwei Schoppen Wein. Für jeden, der gar Stockschläge bekam, zahlte das Amt an die Schläger 3/4 Pfennig pro Hieb. Die Stockschläger wurden jedoch nicht aus den Wachsoldaten genommen, sondern dafür wurden die Zehntträger (= Steuereinsammler des Zehnten) bestimmt, wohl wegen der Steuer-Kirrweiler galt ab seinem Festungsbau 1319 als Hauptort, ab 1433 ist es moral! An der Grenze des bischöflichen Territoriums erhoben Kirrweilerer ‚Zollbrüther‘ die Mauth.

als Amtsort bezeugt, ab 1575 war hier das Oberamt, zuerst zusammen mit Marientraut bei Hanhofen und Edesheim, dann ab 1600 allein.

¹¹⁾ Wer von Maikammer ‚unter die Soldaten‘ wollte, wurde im Amt Dudenhofen gemustert. Von Dudenhofen kam auch der Hauptmann, ‚um bei den Feuerleuten die Weher zu besuchen‘ (1575). (Wie bereits berichtet, ging das Amt Dudenhofen in das Amt Marientraut über.)

¹²⁾ Die Maikammerer und Alsterweilerer Eichen unterstanden dem Amt Edesheim. (Küblermarkt!) Im Jahre 1422 wurden von dort aus weitergegeben: das Eieramt, das Heringsamt, das Ölamt und das Salzamt (Amt = Brief = Einkaufs- und Verkaufsrecht). Alle Steuereinnahmen aus diesen Geschäften flossen dem Siechenhaus des Klosters Heilsbruck zu.

Nach der Reformation und dem Bauernkrieg entstand auf Grund dieser früheren Amtsvergabe unter anderem auch das Küferzeichen. Es berechnete den Inhaber nicht nur zum An- und Verkauf von Wein, sondern auch zur Hebung der Brief- und Siegelgebühr, ca. 15 % (!) des Verkaufserlöses. Dieses Geld — heute mit der Gewerbesteuer vergleichbar — wurde hauptsächlich dem ‚Armensäckel‘ zugeführt. Dieser wiederum diente der Gemeinde als Sozialetat (für Wolfsfänger, Brandgeschädigte usw.). Ein Teil der Gebühr war an die Zunft und für das Zunftzeichen an das Oberamt abzuführen.

¹³⁾ Bad Dürkheim hat zwei Wappen: das Wappen des Geschlechts derer von Türkheim, es ist ab 1386 von Eckbrecht von Türkheim gesichert (37), und das andere (26) in gleicher Farbgebung.

¹⁴⁾ Das Fehlen eines eigenen Alsterweilerer Zeichens muß in dem kirchlichen Zusammenhang von Alsterweiler mit der Klause gesucht werden. (Vergl.: Aus der Geschichte der Pfarrei, Seite 28 und 29) Alsterweiler hätte sonst rechtlich ein Zeichen ähnlich dem von Hainfeld erhalten müssen.

¹⁵⁾ Das Geschlecht der Dalheimer stammt aus dem Württembergischen (nicht mit den Dalberger auf der Krobsburg verwechseln!). Wahrscheinlich kam es über die Benediktinerklöster Zwiefalten, Hornbach oder Weißenburg in unsere Gegend. Besonders in Edesheim übten Angehörige dieses Geschlechts im 15. Jahrhundert verschiedene Funktionen aus. Die Dalheimischen Lehensgüter in vielen Gemeinden der Umgegend geben Zeugnis von dem Reichtum des Geschlechtes vor der Reformation. In Maikammer findet sich ihr Wappen neben dem Wappen der Obersteiner sowohl an der Kredenburg, als auch am Grabmal neben der katholischen Kirche. Obersteinisches

Wappen: heraldischer Löwe auf weißem Feld; Dalheimer Wappen (38). Besonders erwähnenswert ist ihre große Verehrung der heiligen Anna, vermutlich gehen die St. Anna-Wallfahrt und die St. Anna-Kapelle auf eine Stiftung dieses Geschlechtes zurück.

¹⁶⁾ Im Wappen des Klosters Heilsbruck war ein ‚H‘, schräg rechtsdurchgezogen von einem Abtstab. Da das Maikammerer Pfarrgut über das Kloster Heilsbruck in die Verwaltung der Kurpfalz kam (siehe: Aus der Geschichte unserer Pfarrei, Seite 29), war über dem kleinen Pfarrhaustor das Wappen mit dem Pfälzer Löwen von einem Abtstab schräg durchgezogen. Schild und Abtstab sind heute noch vorhanden. (Siehe dazu Beitrag über das Maikammerer Altarbild Seite 40.)

¹⁷⁾ Vergl. Leonhardt: Geschichte von Maikammer—Alsterweiler, Seite 107, Prozeß um den Kurbrunnen zwischen der Gemeinde Maikammer und den Dalbergern von 1714—1753. (Siehe außerdem: Aus der Geschichte unserer Pfarrei, Seite 32.)

URBAN ZIEGLER

